

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich.

Druck und Verlag des
Bernichschen Buchdruckerl.

Mittwoch,

No. 74.

13. September 1847.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 70, 75 bis 85 Sgr., für Roggen 36 bis 38 Sgr., schöner schwerer bis 40 Sgr., für Gerste 26 bis 30 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 38 bis 43 Sgr., gelbe bis 45 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 45 Sgr.

Herbstgedanken.

Die letzten Endtewagen fahren allmählig in die Scheunen, der Obstertrag wird nach und nach den Bäumen entnommen und schon hört man die taktmäßigen Schläge der Drescher, dieses melancholische Einzugslied des nahenden Herbstes, der die Morgen schon mit seinem kalten Athem so lange anhaucht, bis zuletzt die Blätter von den Bäumen rieseln und klagend in ihr Grab rauschen. Wohl ist der Herbst eine Zeit des Heimwehs für die Menschen; das liegt in der Natur, mit der wir leben und welcher der natürliche Mensch ganz angehört, und welche daher auch auf unsre Stimmung unwillkürlich einwirkt. Jeder Frühling verberlcht sich in unserm Herzen zur Hoffnung, jeder Herbst zur Wehmuth. Wenn der Herbst herannahet, die Abende früher sinken, das Angezicht der Sonne blutroth wird, indem sie scheidet, und die Nebel über die Felder ziehen: wenn falb und braun unsre Wiesen und Wälder stehen, und die Farbe der Hoffnung sich in die Farbe der Vergänglichkeit verwandelt: wenn nach kalten Nächten beim ersten Sonnenblick die verdorrten Blätter von den Bäumen rauschen, dann regt sich in unserm Herzen tiefe Wehmuth. Dunkel ist dann der Himmel überdeckt, und nur selten dringt ein matter schneller Sonnenstrahl hindurch, gleichsam als der letzte Liebesblick eines sterbenden Freundes. Die Vögel des Himmels ziehen hinweg, weit über Berg und Thal, über See und Land, und verlassen die arme Wintergegend. Viel verläßt uns dann; die Blumen verschwinden, die Wärme nimmt ab, Tod ist das Wort, das überall erschallt, und das nachhallt in der Menschen Seele. — Eine traurige Ahnung zieht dann in unserm Herzen herum, ein geheimes Leid thut sich kund, wir möchten auch wohl fort, hinaus, hinweg! Wir fühlen Heimweh. Im Lenze wird gesäet und in Hoffnung gepflanzt; im Herbst wird geerntet und in die Scheune gesammelt; man trifft da Anstalten zum Erdulden einer

armen verlassenen Zeit, eines rauhen und kalten Winters. Wie am Abende des Lebens in der Nähe des Todes jeder Vorsichtige seine Angelegenheiten ordnet, das Ferne beitreibt, das Geschäft beschließt, den Freunden Lebewohl sagt und dann in Ruhe und Ergebung die Abschiedsstunde erwartet, so treiben wir die Arbeit am Abende des Jahres. Es ist, als rüsteten wir uns zur baldigen Heimkehr, und das geschieht nicht ohne die Freuden und Schmerzen des Heimwehs. Die Welt wird im Herbst ein großes Sterbhaus. In einem Sterbhanse geizt man sich nicht Freude; man sieht den Sterbenden, wohin man sich wendet, und alle Arbeit, die noch im Hause geschieht, ist darauf gerichtet, den geliebten Todten mit Ehren in's Grab zu bringen. So wird denn in der That die Schöpfung im Herbst ein großes Trauerhaus; tausend Sterbende hauchen vor unsern Augen ihr Leben aus; Alles trauert, und unsre Arbeit geht darauf hin, die Leichen zu ordnen und zu bestatten. Wir sind allein und Alles ist einsam. Es ist ein Schweigen in der Natur, wie unter Todten. Dann ist es ein Heimweh, ein Schmerz des Abschiedes, was uns erfüllt; Trauer, daß wir bleiben, Sehnsucht hinaus nach der Heimath. — Doch, das ist nur Eine Seite. Wir leben nicht bloß mit der Natur, sondern auch in derselben. Was die Natur trifft, trifft auch unsern Körper, er ist denselben Gesetzen unterworfen, derselben Regel der Vergänglichkeit. In der Natur schauen wir im Herbst zurück auf eine schöne Vergangenheit. Eine Zeit voll Licht und Leben, ein Frühling voll Blüthen, ein Sommer voll Frucht, Jahre voll Arbeit und Freude sind geschlossen. Wehmüthig stehen wir und nehmen von dem Allen Abschied. Was haben die Abende, was haben die Morgenstunden uns gebracht, was die vielen Stunden des langen Tages? Standen wir nicht oft mit einem überströmenden Herzen vor der schönen Welt unsers Gottes? Blühte und jauchzte nicht Alles um uns und in uns? Das ist nun vorüber! Jeder Augenblick im Leben ist der Scheidepunkt der Vergangenheit; wir fühlen es aber nie mehr als im Herbst. Da kehren noch Ein Mal die köstlichen Bilder der Vergangenheit zurück. O lebt nun alle wohl, ihr schönen Tage und Stunden, ihr kommt nie wieder, und waret doch so schön! Nun erfahren wir, wir sind nicht daheim, wir sind in der Fremde. Wir fühlen

Heimweh. Wir leben in der Natur und gehen mit ihr manchem Leid entgegen. Die Natur steht vor dem Winter, vor der Kälte, vor dem Tode. Wie wird in ihm sich Alles verändern? Welche Leiden werden uns verwunden, welche Sorgen werden uns drücken, welche Hoffnungen werden für uns zu Grunde gehen? Der Herbst ist eine gefährliche Zeit. Wer wird von uns erkranken, welche Uebel wird der Winter uns bringen? Der Herbst ist das Alter der Natur. Auch uns kommt es nach Gottes Willen, es kommen die Jahre, wo die Kraft gelähmt, wo Schönheit und Jugend verblüht, und das Herz tausend Freuden verschlossen ist. Und dann kommt der Tod. — Der Herbst ist eine Zeit des Sterbens. Wie wird mir dann sein, wenn die schwere Stunde erscheint? Werden der Lieben Viele um mich stehen, und die erkaltende Hand mit ihren heißen Thränen zum letzten Male erwärmen? Werden dann meine Werke mir nachfolgen, und wird eine himmlische Stimme mir zurufen: „Gehe ein zu deines Herrn Freude?“ Wird dann noch ein treuer Freund auf meinem Grabe eine Rose pflanzen und auf den Grabstein setzen: „Hier verweset ein Herz, das oft in unendlicher Freude geschlagen, oft in namenlosem Schmerz gezittert hat.“ — Ja, die sterbende Natur ist eine Mahnung an unser eignes Sterben. Jedes fallende Laub soll uns sagen: so fällt auch von deinem Leben eine Freude nach der andern ab. Jede eide Wiese soll uns sagen: so ist die Erde ein großer Gottesacker, wo die Gebeine der Deinigen ruhen, und bald auch deine Gebeine. Jeder Sonnenblick soll uns sagen: so will die ewige Gnade uns erleuchten. Der ganze Herbst soll uns sagen: du lebst in der Natur, und du leidest und stirbst mit ihr. Das Gras verdorret und die Blume fällt ab. Aber damit geht denn auch unser Blick höher, und unser Heimweh wird himmlisch. Wir leben über der Natur. Die Vergänglichkeit des Irdischen verweist uns auf das wahre Ende, das nur einmal kommt und Alles beschließt. Ist ein Herbst in der Natur vorüber, so beginnt ein neuer Lauf der Jahreszeiten, es kommt ein anderer Herbst und so immer weiter. Aber wenn unser Herbst vorüber, der Tod uns einmal erschienen ist, kehrt nichts wieder. Der Lauf ist vollendet, wir gehen zur ewigen Heimath. O es wäre unerträglich, denselben Weg noch einmal zu machen; von Kindesmahn zu Jünglingsthorheit, von Mannes Plage zu Greises Schwäche! Wir sehnen uns nach dem Ende alles Vergänglichen, und heraus aus den Geseken des Wechsels und der Fremde. Wir fühlen ein höheres Heimweh. Das Wiederkehrende im Irdischen verweist uns auf das ewig Bestehende, unser wahres Vaterland. Das wahre Ende ist auch der wahre Anfang. So wird Herbstes Wehmuth zum Heimweh. Hier sind wir in wilder Fremde, man liebt uns so selten: häufig ist man hart gegen uns; man scheint nicht zu wissen, woher wir sind. Droben ist das Vaterland. Da ist die Hei-

math, aus der wir stammen und deren Spuren wir an uns nicht verwischen können. Dort das ewige Vaterherz, nach dem wir uns sehnen, mit seinem grenzenlosen Erbarmen und seiner überschwänglichen Liebe. Da unsre Todten! Sie waren unser und werden uns ein Willkommen zurufen! —

Notizen.

— Am 9. August trat in Konstantinopel ein junger Deutscher (Österreicher aus einer angesehenen Familie) zur muhamedanischen Religion über.

— Auch die französische Armee erhält gegenwärtig eine neue Uniformirung. Die rothen Pantalons bleiben zwar dieselben, die Tracés aber werden abgeschafft, und gegen den kurzen Rock mit einer Reihe Knöpfe vertauscht. Die Patronenfalte wird nicht mehr übergehängt, sondern durch einen Riemen über den Hüften festgehalten, und nicht mehr hinten, sondern zur größern Bequemlichkeit vorne getragen. An den Gewehren wird man in Zukunft weder Ladestöcke noch Bajonette sehen. Die ersten werden entbehrlich durch die neue Einrichtung, zufolge welcher mittelst einer mechanischen Vorrichtung die Läufe in der Nähe der Schwanzschraube zur Aufnahme der Patronen umgebogen und nach dem Laden zurückgedrückt werden, wodurch ein großer Zeitgewinn erzielt werden soll; und statt der Bajonette werden die kurzen, den Messern ähnlichen, graden Säbel auf die Läufe gesteckt. Gewiß ist, daß die Franzosen in ihren neuesten militairischen Einrichtungen mehr als je auf das Praktische bedacht sind.

— Aus mehreren Provinzen Frankreichs wird berichtet, daß man dort mit der jetzt beendigten Erndte sehr zufrieden sei; besonders aber die Futterkräuter einen überaus ergiebigen Ertrag geliefert haben.

— Die Memoiren der Gismischerin Lasarge werden zu gleicher Zeit französisch und deutsch erscheinen und zwar bei Hrn. Brockhaus in Leipzig, dem Herausgeber der Leipziger Allgemeinen Zeitung.

— Man hat in der großen Oper in Paris die Bemerkung gemacht, daß die ersten Lionnes (Löwinen — Stugerinnen) eine neue Mode angenommen haben. Diese Damen tragen nämlich, in dem Busen halb versteckt, einen Dolch, von dem man nur den goldnen, prächtig mit Edelsteinen besetzten Griff sieht. — Eine verdammt gefährliche Mode, denn gewiß wird man in Kurzem von irgend einem romanhaften und schrecklichen Drama hören, das dieser Schmuck zur Entwicklung brachte.

— Dänische Blätter haben ein originelles Mittel erfunden, sich zu Abonnenten zu verhelfen. Sie geben ihren Abonnenten Feste, Belustigungen, und dies Mittel hat sich probat erwiesen. Eine Zeitschrift gab ein Konzert und gewann dadurch 200 neue Abonnenten, eine andere, der Figaro, gewann durch sein Baurhall 300. Im nächsten Quartale soll dieses Blatt beabsichtigen, eine

Maskeade zu geben. (Sollte das Mittel: gediegene, interessante Artikel zu liefern, nicht am Ende doch noch besser und für beide Theile ersprießlicher sein?)

— Auch in Norwegen entstehen jetzt eine Menge von Mäßigkeitsvereinen, nur mit einigen Modifikationen. Die Mitglieder derselben machen sich nämlich zwar anheischig, keinen Brantwein zu trinken; behalten sich aber den Punsch vor. Punsch ist nun einmal das Lieblingsgetränk der Norweger.

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man, daß Herr Phil. Wagner, der Erfinder der Anwendung des Elektromagnetismus als Bewegungskraft bei größeren Maschinen, von den Gütern des Fürsten von Fürstenberg, dessen Munizipal ihm die Mittel zur ersten Ausführung seiner Erfindung gewährte, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, dort wieder eingetroffen sei. Es soll ihm der Bau einer Lokomotive nach dem von ihm erfundenen System vollkommen gelungen sein; sie selbst würde in wenigen Tagen in Frankfurt anlangen, um soann ihre Probefahrt auf der Taunus-Eisenbahn, in Gegenwart des an dieser Erfindung den lebhaftesten Antheil nehmenden Fürsten-Metternich, zu machen.

— Am 10. Septbr. hat in Berlin die Eröffnung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn stattgefunden. Zwar war dieselbe nicht mit veranstalteten Feierlichkeiten verbunden, doch bildete das Ereigniß an sich selbst eine sehr freudige Feierlichkeit. Diese Bahn verbindet nunmehr Berlin mit Leipzig (Dresden) und Magdeburg, und ist somit für unser Vaterland von hoher Wichtigkeit. — Es wurden bereits an dem genannten ersten Tage in 4 Zügen hin und zurück über 1000 Personen befördert. Unter den von Berlin Abreisenden befanden sich auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen. Ueberall unterwegs wurden die Züge von der Bevölkerung der Städte und Dörfschaften, die sie berührten, auf das freudigste begrüßt.

(Der Lazzarone.) In einem so eben erschienenen Werke: „Neapel und die Neapolitaner, von R. A. Mayer“, findet sich folgende ergötzliche Schilderung der unter dem Namen der Lazzaroni bekannten, jener herrlichen Stadt eigenenthümlichen, interessanten Menschenklasse: „Betrachten wir des Lazzarone Tagewerk. Der Morgen beginnt; der Lazzarone erwacht auf dem Pflaster. Kein Stied thut ihm weh, denn er ist dies Lager von Jugend auf gewöhnt. Sein erstes Gefühl ist Hunger. Er greift in seine Tasche; kein einziger Borsese ist darin; auch das Stück Matsbrod ist verschwunden, das er Tags zuvor hineingesteckt hatte. — „Corpo di Bacco! sagt er lachend, das hat mir ein Hund aus der Pose gefressen, oder jener Schurke von Bauer, der sich gestern Abend neben mir schlafen gelagert hat.“ Er geht nach der nächsten Kirche und hört andächtig eine Messe; dann streift er Straßen auf, Straßen ab, singend und pfeifend, mit Bekannten schwatzend und scherzend und nimmt besonders die Fremden ins Auge. Zufällig begegnet ihm ein Maler, der ihn nach einer Straßefragt; der Lazzarone bietet seine Begleitung an, der Maler schlägt sie aus, aber der Andere ist so bringend, daß er ihn nicht los werden kann. Excellenza, sagt der Lazzarone, ich

bin Antonio, ein famoser Ciccone Napelle. Soll ich Sie nach San Gennaro führen? Das ist die schönste und reime Kirche in der Welt, die sechzig Heilige aus Silber hat. Der nach den Katafomben, wo Knochen von mehr als hunderttausend Christen wie Drangenschalen auf dem Molo liegen? Oder wollen wir eine Barke nehmen, und in der Rähle dieses schönen Morgens nach der Villa fahren? — Der Maler erklärt ärgerlich, er müsse schnell nach dem Hause, das er ihm genannt hat, und es bleibt dem Lazzarone nichts übrig, als auf die Merkwürdigkeiten, an denen sie vorüberkommen, in salbungsvoller Rede aufmerksam zu machen. Nun sind sie an Ort und Stelle; der Lazzarone fährt mit der Mühe über die trockne Stirn, und holt tiefen Athem, als ob er erschöpft wäre. Der Maler reicht ihm ein Stück Geld. Was es nun wenig oder viel sein, der Neapolitaner betheuert und schwört, sein Dienst sei mehr werth; sie hätten so viel Zeit gebraucht, so viel Mühen zurückgelegt, und es hätte ihn noch kein Fremder so schlecht bezahlt. — Der Maler legt, um ihn los zu werden, noch ein Paar Gran zu, und geht. Der Lazzarone schlägt eine laute Lache über den dummen Fremden auf und macht einen Luftsprung. Zwanzig Gran (etwa 8 Sgr.) hat er in der Hand; davon kann er bequem vier bis fünf Tage leben, aber er will heute Alles durchbringen. Fürs Erste kauft er sich für 2 Gran ein ungeheures Stück Melone und fällt damit seinen Wagen. Zum Ueberfluß steckt er noch für einen Gran Knoblauch zu sich, den er, weiter spazierend, mit großem Appetite faßt. An einem Tabakladen macht er Halt; er will heute mal den Vornehmen spielen, und kauft sich für 2 Gran eine Cigarre, mit der er stolz an seinen Kameraden vorüber geht, und den Mädchen seines Standes imponirt. Zufällig sieht er ein Regiment in t klingendem Spiele nach dem Campo marschiren; er marschirt mit, und beschaut eine Stunde lang dessen Uebungen. Unterwegs ist seine Cigarre bis zu einem zolllangen Stümpfchen abgebrannt; ein zerlumpter Junge bittet ihn darum, und er reicht sie ihm mit der Miene eines Engländers hin, der einem Bettler Gold giebt. — In die Stadt zurückgekehrt, trinkt er bei einem Acquairol für einen Gran zwei Gläser köstliches Schneewasser, geht zum nächsten Maccaroni-Koch und kocht mit den Fingern eine Schüssel seines Lieblingsgerichtes, begiebt sich dann — er will ja heute recht üppig sein — zum Friggitore und läßt sich gebadene Fische geben, die er mit Citronensaft anseuchtet. Dies Alles kostet ihm 6 Gran. Reichlich gesättigt, kreucht er sich nun auf die große Steinbank vor dem Königsplatz und hält zwei Stunden lang Sissa. Dann rast er sich auf, schlendert nach dem Molo zu, und singt mit lauter Stimme das Lied von der Teresella, die Monne werden sollte. Unterwegs, auf Largo di Castello, spielt er Mora mit ein Paar Zachinen und gewinnt ihnen 2 Gran ab, wovon einer in die Tasche eines bettelnden Laienbruders geht, als Beizeker für die armen Seelen im Fegefeuer. Auf dem Molo rufen ihn Fremde an; er hört nicht, er will nicht mehr arbeiten, er hat ja noch neun Gran in der Tasche. Er betrachtet die neu angekommenen Schiffe im Hafen, und die Barken auf dem Meere, beschaut nachdentlich die graue Wolke, welche über dem Krater des Vesuvus steht, hört eine Beilahn dem Pulcinell, einem predigenden Kapuziner und dem Vorleser des Arioist zu, und bewundert die Ränke des Zafchenspieler. Darüber verstreichen wieder ein Paar Stunden; er hat noch immer die neun Gran. Er ist nun zwei Gläser Erdbeeren-Eis, verrichtet in der Kirche seines Patrons ein langes Gebet, und fährt dann in einem Einspänner mit 5, 6 lustigen Kammeraden bis Sonnenuntergang auf der Estrada nuova spazieren. Grafen, Herzoge und Prinzen rollen an ihm vorüber; die schönste Gegend der Welt liegt um ihn her. Darüber wird

es dunkel. Vom Thorso zurückgetehrt, begiebt er sich auf den Königsplatz, wo eine Stunde lang Ouvertüren und Märsche gespielt werden, die er mit halblauter Stimme begleitet. Zwei Gran sind ihm noch übrig. Für den ersten geht er ins Puppenspiel, und sieht die Dido von Metastasio oder das Duell Karl XII. und Peters des Großen, für den andern trinkt er noch zwei Gläser Eiswasser. Nun ist seine Tasche leer und sein Tagewerk vollbracht. Er legt sich auf die Treppe einer Kirche, schickt ein Gebet an die Madonna und fällt in tiefen, süßen Schlaf." Die Pazzaroni, deren Zahl auf vierzigtausend angegeben wird, sind überhaupt der neapolitanischen Regierung von großer Bedeutung, und sie sind es, die bei wichtigen Staatsereignissen stets den Ausfall geben.

Briefkasten. Den Bericht aus Danzig vom 9ten d. können wir nicht benutzen, weil darin nur von Gegenständen der Kunst die Rede ist, welche eines Theils in diesen Blättern bei geeigneter Veranlassung schon ihre Erwähnung gefunden haben, andern Theils aber den Lesern der Elb. Anz. überhaupt zu fern stehen, als daß diese sich dafür interessieren könnten.

Die Stadtverordneten versammeln sich künftigen Donnerstag den 16ten d. M. Nachmittags 5 Uhr.

Errichtung einer Vorbereitungsklasse

für die höhere Bürgerschule in Elbing.

Wiewohl es eine längst anerkannte Wahrheit ist, daß einzig und allein die vollständige Benutzung einer höhern Bürgerschule bis zum Abgange von der ersten Classe mit dem Zeugnisse der Reife den Jünglingen einen wahrhaften, für das ganze Leben nachhaltigen Vortheil gewähren kann: so zeigt doch die bisherige Erfahrung fast aller Orten, daß verhältnismäßig nur wenige Schüler zu den obern Classen gelangen, noch weit weniger aber mit dem Zeugnisse der Reife entlassen werden. Andere Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung aufzuweisen, ist hier nicht der Ort; auf die eine jedoch muß hingedeutet werden, welche beinahe überall in dem Mangel einer Elementarclasse zu finden ist. Verschieden und unzulänglich vorbereitet treten die meisten Schüler in einem zu späten Lebensalter in die untern Classen, machen es dem Lehrer unmöglich, sie alle gleichmäßig zu beschäftigen, hemmen sich gegenseitig im Fortschreiten, erreichen zur Zeit ihrer Confirmation mit Mühe die dritte Classe, und gehen dann, weil das Ziel der Schule ihnen noch viel zu fern liegt, mit einer höchst mangelhaften Vorbildung zur Erlernung des gewählten Berufes über. Dagegen würde es Allen, die mit gewöhnlichen Fähigkeiten einen regelmäßigen Fleiß verbinden, falls sie gleichartig und zweckdienlich vorbereitet in die fünfte Classe einträten, ein Leichtes sein, die drei untern Classen in je einem, die beiden obern in je zwei Jahren zu durchschreiten und so der Regel nach spätere

stens mit vollendetem sechzehnten Lebensjahre das Zeugniß der Reife zu erwerben.

Um nun meinerseits zur Herbeiführung eines so wünschenswerthen Resultates beizutragen, werde ich mit Genehmigung der Königlichen Regierung den 11. October d. J. eine Vorbereitungsklasse für die höhere Bürgerschule in dem Lokale dieser Anstalt eröffnen, in welcher Kinder von sechs bis acht Jahren, die noch gar keine Unterweisung empfangen zu haben brauchen, unter meiner Leitung auf angemessene Art unterrichtet werden sollen. Diejenigen Aeltern, welche ihre Söhne dieser Vorbereitungsklasse anvertrauen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre desfallsigen Vorstellungen, welche ich in den Vormittagsstunden des Dienstag's und Freitag's in meiner Wohnung am alten Markt No. 53 entgegennehmen werde, so frühzeitig als möglich zu machen.

Elbing, den 14. September 1841.

Dr. B e n e d e,
Director der höhern Bürgerschule.

Heute Mittwoch den 13. Sept. zehntes und letztes Concert im Cassino.

Wohnungs-Veränderung.
 Meine bisherige Wohnung auf dem alten Markt habe ich nach der Schmiedestraße No. 6. in das Haus des Herrn Brandt verlegt.
 Die Niederlage der Fabrikate der Herren Harrel & Co. bestehend in Eichorien, Rum, Brandwein und Liqueuren, befindet sich daselbst.
Ferd. Böttcher.

Umstände halber ist die am Markte mit dem größten Umsatz betriebene Bäckerei, nebst Wohnung, und sämtlichen Back- Utensilien, sogleich zu vermieten und den 1. k. M. zu beziehen.
 Riesenburg, den 13. September 1841.
 C. Gutt, Bäckermeister.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz gehorsamt an, daß ich mein Waarenlager nunmehr gehörig assortirt, auch durch Galanterie- und Bijouteriewaaren der ersten Schottenhändler bedeutend vermehrt habe, so wie daß mein Geschäftsfokal vom Friedrichs-Wilhelms-Platz vom Hommelkanal nach der Fischbrücke verlegt worden ist.

Der ehemalige Holz Korkenmacher
 jetziger Pannen-Fabrikant Haunig.
 Beilage

Den 15. September 1841.

(Der weibliche Anzug.) Ein Frauenzimmer von Grundsätzen und Klugheit muß in dem äußeren Ansehen und der inneren Qualität ihres Anzuges fest sein; sie muß dafür sorgen, daß ihre Ausgabe die Grenzen ihres Einkommens nicht überschreitet, und bedenken, daß nicht diejenigen am besten gekleidet sind, welche das meiste Geld für ihren Anzug verschwenden. Ich habe oft gesehen, daß junge Frauenzimmer mit gutem Geschmack, Klugheit und mit Oekonomie eine bessere Erscheinung darboten, als Andere, welche dreimal so reich waren. Kein Vermögen reicht zu einer sinnlichen Verschwendung hin, und fast keine Börse ist so dürr, daß sie, vorausgesetzt, daß sie von einer sparsamen Hand regiert wird, nicht die Bedürfnisse des Lebens bestreiten sollte. Es giebt wenige Tagen im Leben des Weibes, wo es, verheirathet oder nicht, nicht sparsam sein mußte. Hoher Rang verlangt angemessenes Vermögen, prahlerischer Reichtum einen Ueberfluß, um seine übermäßigen Ansprüche durchsetzen zu können, und die Mittelklasse sieht, wenn sie rechtlich ist, auf Sparsamkeit, damit sie ihr Scherlein der Willkürthätigkeit weihen kann.

Daraus ersehen wir, daß fast kein Frauenzimmer, wie es auch gestellt sein mag, einen Anspruch auf unabhängige Ausgaben hat, und daß sie, um ihre Pflichten im ganzen Umfang des Wortes zu erfüllen, Sparsamkeit zu verstehen und zu üben, lernen muß. Diese Eigenschaft wird in den Augen ihres Mannes ein kostbares Juwel sein, denn obgleich die Weisten des geldgewinnenden Geschlechts ihre Frauen gern schön gekleidet sehen, so würden sie, Ihr könnt es mir glauben, holde Freundinnen! das Vergnügen lieber Eures Geschmacks als ihrer Geldbörse verdanken.

(Die Schraube des Archimedes.) Die Engländer wenden jetzt die Schraube des Archimedes

im Großen an; das Journal de Havre sagt aber, die Verwendung derselben zur Fortbewegung von Schiffen sei eine französische Erfindung und der Erfinder habe bereits vor zehn Jahren Versuche in dem Bassin zu Villette gemacht. Auf das Ansuchen einer Gesellschaft sei das Geheimniß über den Canal gegangen. Ein Schiff mit einer Schraube des Archimedes hat manche Vorzüge vor einem Dampfschiffe mit Rädern; es läßt sich leichter regieren und hat auch im schlechtesten Wetter fortwährend das Vorderrtheil vorn; es kann nach den Mustern der besten Segelschiffe gebaut werden und bei günstigen Winde die Segel benutzen; das Gewicht der Schraube ist nur der zwanzigste Theil jenes der Räder und was dazu gehört. Die englische Regierung hat vor Kurzem Befehl gegeben, ein großes Kriegsdampfschiff mit Schrauben zu bauen.

Angetommene Fremde.

Den 13. Sept. Gutsbes. Seysmar aus Terranova, Landschaftsrath Fischer aus Pfeiffertswalde u. Studios. Fischer aus Pfeiffertswalde, Landschaftsrath Schach v. Wittenau aus Königsberg, Rsm. Wulf aus Pommern l. zu n. Königl. Hof. Rsm. Bach aus Magdeburg, Rsm. Schimmeyer aus Magdeburg, Baronin v. Sanden aus Lithauen. Major v. Schub aus Graudenz l. im Hotel de Berlin. Kst. Baag aus Königsberg, Dickmann und R. geht aus Marienburg leg. in der Hoffnung. Den 14. Septb. Stadtrath Prin aus Königsberg, Gutsbesitzer Siegfried aus Erbort, Major Kries mit Familie aus Königsberg, Kaufm. Wiese aus Etitten l. im Hotel de Berlin. Major v. Hatten aus Danzig, Gutsbes. v. Kall aus Reimannsfelde, Gutsbes. Seysmar aus Terranova l. im weißen Schwan. Expeditur Schach aus Tiegahof l. in der Steinbude.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Auguste mit dem Bürgermeister Herrn Feierabend in Heiligenbeil zeigen ergebenst an

C. Birkner,

C. Birkner, geb. Hanff.

Gabditen, den 13. September 1841.

Die Verlobung meines ältesten Sohnes Julius mit Frau Hedwig von Besser gebornen von Janowitz, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Powunden, den 12. Septbr. 1841.

Die verwittwete Majorin
Freiin von Stedingk geb. von Raabe.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11. d. M. Morgens 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, zeigt seinen Freunden und Bekannten an Stelle besonderer Meldung ergebenst an.

Elbing, den 14. Septbr. 1841.

Früchtling.

Ämtliche Verfügungen.

Nach dem Kalender findet zwar vom 11. bis 13. Octbr. c. ein Viehmarkt am hiesigen Orte statt, jedoch dürfen nur am Montag den 11. Octbr. d. J. Pferde auf den hiesigen Markt gebracht werden.

Indem wir dies zur Kenntniß d-s beiliegenden Publikums bringen, bemerken wir, daß die nur an diesem einen Tage zu Markt kommenden Pferde auf dem vor dem Königsberger Thor belegenen Exercierplatz aufgestellt werden müssen.

Elbing, den 4. Septbr. 1841.

Der Magistrat.

Auf den 27ten September d. J. Vormittags um 11 Uhr ist ein Termin zur Wahl der Abgeordneten der Kaufmannschaft Behufs Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1842 im Börsen-Vocale vor dem Syndicus Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Phillips anberaumt, zu welchem die Mitglieder der Kaufmannschaft hiemit eingeladen werden.

Elbing, den 30. August 1841.

Der Magistrat.

Der hiesige Kaufmann Gustav Eduard Alexander Dahlmann und dessen nunmehrige Ehegattin Julianne Valeska geb. Hoelzel aus Graudenz haben mittelst gerichtlichen Vertrages vor Eingehung ihrer Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in derselben ausgeschlossen.

Elbing, den 3. September 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Geschwistern Hecker gehörige, in Neustädter Ellerwald sub D. XI. 61. belegene, aus den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und circa $7\frac{1}{2}$ Morgen Land bestehende, gerichtlich auf 907 Rthl. 13 sgr. 4 pf. abgeschätzte Grundstück, soll am 16ten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Senger, an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt und können die Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 12. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der minorrennen Johanne Friederike Elisabeth Fligge zugehörige Grundstück Litt. A. III. 70. hieselbst auf dem inneren Mühlendamm an der Ecke der Pfeffergasse gelegen, abgeschätzt auf 1254 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf. soll in dem im Stadtgericht auf den 16. October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Kirchner anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 29. Mai 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zum Verkauf an den Meistbietenden von circa 80 Centner unbrauchbar gewordener Älten, von denen

jedoch circa 5 Centner zum Einklimpfen bestimmt sind, haben wir einen Termin auf den 5ten October c. Vormittags 9 Uhr vor unserm Commissario dem Herrn Kalkulator Apel im Nebengebäude des Gerichts-Lokals Fleischerstraße No. 9. anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitation nach Centner geschehen soll, und die Abnahme der Älten nur gegen baare Bezahlung des Kaufgeldes erfolgen kann.

Elbing, den 20. August 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Hofmann August Schulz in Rehberg und dessen Braut Mathilde Kern in Cadinen und zwar letztere mit vormundschafter Genehmigung durch den vor Eingehung der Ehe am 24. h. gerichtlich errichteten Ehevertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes während ihrer Ehe ausgeschlossen haben.

Elbing, den 28. August 1841.

Das Patrimonial Gericht von Cadinen und Rehberg.

Die Unverzeichneten beabsichtigen den alten unbrauchbaren Bagger und mehrere überflüssige Utensilien und Materialien zu verkaufen. Letztere bestehen aus 30 Stück Baggerreimer, verschiedenem zum Theil noch brauchbarem altem Eisen circa 40 Ctr. schwer, und mehreren Holzabgängen. Das alte Eisen soll Freitag den 17. Morgens 9 Uhr im Hofe der hiesigen alten Zuckersiederei, der Bagger und die Holzabgänge Sonnabend den 18. Nachmittags 3 Uhr im Hafenhause gegen baare Zahlung verkauft werden.

Elbing, den 10. Septbr. 1841.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Auction von Haarlemer Blumenzwiebeln.

Sonnabend den 18. Septbr. c. Nachmittags um 2 Uhr, werde ich eine von dem bekannten Blumenisten E. H. Krelage in Haarlem, so eben erhaltene Parthie ausserlesen schöner Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulpen, Narzissen u. z., durch den Mäkler Herrn Dehmke im Königlichen Hof verkaufen lassen.

G. Kawerau.

Aus der Bierbrauerei des Herrn Otto Fr. Drewke in Danzig habe eine frische Sendung **Bairisch Bier** erhalten, und verkaufe dasselbe,

die ganze Tonne 6 Rthl. 20 sgr.,
die halbe dito 3 Rthl. 10 sgr.,
die $\frac{3}{4}$ Quartflasche — 1 $\frac{1}{2}$ sgr.

J. D. Schmidt,
Innere Mühlendamm.

Schreibpapiere

Von ausgezeichnete Qualität, worunter besonders Propatria-Papier à 2½ und 2½ Rthl., desgleichen Briefpapiere in ganzen, halben und Viertel-Riesen, Hamburger Federposen, feine und ordinaire Siegellacke von 8 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. p. Pfd., Wiener Bleifedern, Rothstift, Tuschkasten, Silberbogen u. sind zu wohltheilen Preisen zu haben bei
A. R a h n t e.

Von der beliebten Sorte Reis zu 2 Sgr. 4 Pf. das Pfd., bei Quantitäten von 10 Pfd. ab noch 2 Pf. pr. Pfd. billiger, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten; auch verkaufe ich eine leichte Gattung Cigarren zu dem auffallend billigen Preise von 12½ Sgr. die Kiste zu 100 Stück.

Elbing, den 11. September 1841.

J. W. Ohlert,

im goldenen Ring am alten Markt.

Sardellen-Heeringe pro Pfd. 1 Sgr. sind zu haben bei

Weidmann & Co.

Wirklicher Ausverkauf.

Hierdurch habe ich die Ehre einem hochgeehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß ich mein in Königsberg bestandenes Geschäft nach hier geführt, und heute den Ausverkauf desselben wegen Geschäftsaufgabe hieselbst beginne, und in kurzer Zeit beendigen will. Es kommen ganz enorm billig vor: Holl. Leinwand ½ br. 60 lange Ellen, das Stück 12, 13, 14 bis 20 Rthl., die feinsten zu Oberhemden passende 22 bis 30 Rthl., Bielefelder Leinwand, das Stück 10, 11, 12, steigend bis 20 Rthl., Creas- und Schles. Leinwand, das Stück 9 bis 15 Rthl., geogene Damastgedecke mit 6 Serv. 3½ Rthl., dergl. mit 12 Serv. von 7 Rthl. an, dergl. mit 18 und 24 Serv. von 16 u. 20 Rthl. an, Drellgedecke mit 6 Serv. 2½ Rthl., dergl. die feinsten mit 12 Serv. 7 Rthl., Ueberzuglilien die Elle 5 und 6 Sgr., Einschüttleinen die Elle 4 bis 9 Sgr., bettbreite schwere Dr. alle die Elle 10 Sgr., feinste Gard. Mouffeline 28 lange Ellen, das Stück 3½ Rthl., feine weiße, leinene Tücher das Duzd. 2½ bis 4½ Rthl., feine Handtücher das Duzd. 3, 4 und 5 Rthl., einzelne 2 Ellen lange Tischtücher 20 Sgr., dergl. 2½ Elle lange 24½ Sgr., Servietten das Duzd. 2½ und 3 Rthl., echte bedruckte leinene Tücher, den seidnen ähnlich, das Duzd. 4 Rthl., Theeservietten 1½ u. 2 Rthl. Bei ganzen Partien und einzelnen Stücken Leinen werden Tischtücher und Restleinen zu gegeben. Die Preise sind bei der ganz enorm billigen Bedienung fest.

S. R e h a g e,

im Hotel de Berlin, eine Treppe hoch.

An das schreibende Publicum.

Indem wir dem geehrten Publico unsere

Stahlfedern

neuerfundener elastischer Masse bestens empfehlen, bemerken wir zugleich, dass unser jetziges Fabrikat nach den neuesten Verbesserungen



(London)

VON

(Hamburg)

J. Schuberth & Co. ferungen die höchste Vollkommenheit erreicht hat und schwerlich je übertroffen werden kann.

Alle Stahlfedernfreunde werden hierdurch freundlichst aufgefordert, unser neues Fabrikat einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Damit das Publikum vor jedmöglicher Täuschung gesichert ist, so bitten wir durch anderweitige Ankündigungen, Nachbildung der Karten, Wappen und Missbrauch unserer frühern Firma, sich nicht irre leiten zu lassen, sondern unser Fabrikat zu verlangen, welches unsere Firma führt und nur in unserer Haupt-Niederlage bei **Fr. L. Levin** in Elbing ächt zu haben ist.

J Schuberth & Comp.

Hamburg & London. Stahlfedern-Fabrikanten.

A v e r t i s s e m e n t.

Im Gute Regitten bei Braunsberg sollen am Montag den 20. September, so wie an den folgenden Tagen von Nachmittags 2 Uhr ab mehrere werthvolle Porzellan- und Silbersachen, unter diesen eine große silberne Theemaschine, verschiedene Glasfächer von größerm Werthe, mehreres Hausgeräth, verschiedenartige Meubel, Mahagoni-Trümeaux und ein Mahagoni Pianoforte gehören, ferner mehrere wohlerhaltene Kleidungsstücke, und unter diesen eine neue vollständige Landstand-Uniform, mehrere musikalische Instrumente, insbesondere ein wenig gebrauchtes Violoncell, ein Naturalien-Kabinet, Betten und Leinwand, mehrere Wagen und Schlitten, so wie zwei Schimmelpferde mit vollständigem Sielenzeuge öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termin hierdurch eingeladen.

Regitten bei Braunsberg, 8. Septbr. 1841.

Achten Rollen-Varinas und Portorico, Fethbäringe à 3 und 4 Pf., Catharinen-Pflaumen à 5 Sgr empfiehlt

M. R a l i e.

Liebmann Maas und Wolff Giesner kommen den 19. ds. mit 40 Hengsten und 40 Stuten und Wallachen bei Zachowski in Ellerwald auf der Ober-Trift (im ehemaligen Wegetindischen Hofe) an und bleiben bis zum 25. ds. daselbst stehen.

Für Zahnkränke.

Mit Bezug auf meine Anzeige vom 11. d. erkläre ich nun unfehlbar Sonnabend den 18. von hier abzureifen, weshalb etwanige Befellungen sofort eingehen müssen und bemerke ich nur noch, daß ein geehrtes Publikum die seltene Gelegenheit reellster Bedienung — nicht unbenutzt lassen möge. Mein Logis ist Wasserstraße No. 87. eine Treppe hoch.

Der Königl. appr. Zahnarzt
M. Wolff.

Der Speicher Engländer ist zu verkaufen, oder die Schüttungen zu vermieten. Das Nähere alter Markt No. 10.

Freitag den 17., nöthigenfalls Sonnabend den 18., jedesmal von 9 Uhr Morgens ab, soll der Nachlaß der verewittweten Frau Banco - Director v. Struensée, bestehend in Meubeln, Betten, Fayence, Gläsern, Kupfer, Zinn, Messing und 2 Halbwagen in öffentlicher freiwilliger Auction gegen gleich baare Bezahlung m. i. b. i. e. n. d. in dem Hause Kettenbrunnensr. No. 7 versteigert werden.

Buchen-, Birken- und Fichten-Holz in Klastern steht zum Verkauf auf dem Holzfelde am Danziger Thor.

2700 bis 3000 Rthl. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu begeben durch E. L. Württemberg.

Lehrlingen für Material- und Eisenwaaren-Handlungen weist sofort Stellen nach

E. L. Württemberg.

Auctions - Anzeige.

Sonnabend den 18. d. M. von 9 Uhr ab werde ich in dem Hause des verstorbenen Bäckermeister Gutt, äußeren Mühlendamm No. 4., verschiedene Meubel, worunter ein alterthümliches sehr gut erhaltenes Kleiderspind, eine Spieluhr, mehrere Kleidungsstücke, Betten, Wäsche und diverser Küchengeräth vorkommen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. E. L. Württemberg.

Spieringsstraße No. 9. ist eine Gelegenheit mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

Ein großer brauchbarer Schweinstall ist Wohnungsveränderung wegen billig zu verkaufen. Näheres Spieringsstraße No. 22.

Die aus 5 Zimmern und einem Laden bestehende untere Etage meines hier am Markte belegenen Hauses, in welchem seither Handel, Schank und Gastwirthschaft betrieben ist, will ich nebst zwei schönen gewölbten Kellern, Boden und Stallungen, sofort vom 1sten October oder vom letzten December d. J. ab, auf mehrere Jahre deshalb vermieten, weil ich meinen Mann durch den Tod verloren habe. Auf portofreie Briefe ertheile ich die Kontraksbedingungen.

Soldau, den 5. Septbr. 1841.

A. Joswich.

An eine anständige, einzelne Person kann von diesem Michaeli ab, eine heizbare Oberkubie vermietet werden. Grabowsky, Sonnenstraße No. 2.

Ich bin Willens mein Haus Vorberg Jungferndammstr. No. 1. von 5 Stuben, 5 großen Bodenzimmern, nebst geräumigem Garten und Stall zu verkaufen. Ephraim Lemke.

Ein Halbwagen und ein Gesundheitswagen stehen zu verkaufen in der Stadtschmiede. F. Peter.

Vorzüglich schöne Koch- und Zwiebeln das Ahtel zu vierzehn Silbergr. sind zu haben innern Marienburgerdamm No. 5.

Ein gesitteter Knabe von ordentlichen Eltern (wo möglich vom Lande), der Lust hat die Eisenhandlung zu erlernen, findet sogleich eine Stelle halten Markt und Fischerstraßende No. 20.

Ein Gärtner, der gleichzeitig die Braufführung des Guts-Waldes übernehmen will, und der seine Brauchbarkeit durch Atteste belegen kann, findet sofort oder von Martini c. ein Unterkommen in Adl. Wiekrau bei Wörmitt.

53 Stück Mutterschaafe, 47 Hammel in seiner Wolle, im Alter von 4 — 6 Jahren, stehen auf dem adl. Gute Mittelsdorf bei Saalfeld zum Verkauf.

100 Stück ordinaire fette Schaafe stehen in H. Födersdorf bei Mühlhausen zum Verkauf.

Eine milchende Kuh ist zu verkaufen Sonnenstraße No. 7.

Ein gesundes und starkes Arbeitspferd ist billig zu verkaufen, worüber das Nähere lange Hinterstraße No. 26 ertheilt wird.

Vom 15. bis zum 18. September kaufe ich alle Gattungen gutes Winterobst und zahle den höchsten Preis. Mein Fahrzeug liegt am Badchause.

R. Döll, aus Suttase.

Große Illumination
Wobei Concert stattfindet, findet Montag den 20. d. M. in meinem Garten am Mühlenthor statt, welches vorläufig hiemit ergebenst anzeigt.
B r a n d t.

Daß Herr J. Zink das gewönl. Quatemburggeld für mich einziehen wird, mache ich hiemit Einem geehrten Publikum ergebenst bekannt. D. Fehrmann.